

AUGEN BLICKMAL

Die Zeitschrift mit den
guten Nachrichten



Felix Seibel
Durch den Eiskanal
Seite 3



Günter Bechly
Der vernünftige Weg
zu Gott
Seite 11



Ich glaube

Nicht im freien Fall

Ich war mit Teenagern in einem Freizeitpark unterwegs. Plötzlich standen wir vor dem „Freefall-Tower“. 70m Fallhöhe waren angeschrieben. Lange stand ich unten und schaute ebenso lange nach oben, hörte die vielen Schreie der Fallenden ... sah, wie sie später freudestrahlend aus dem Turm unten wieder rauskamen ... und traute mich nicht. Es half mir nichts zu sehen, dass alle, die ich beobachtete, den „Freien Fall“ überlebten.



Zu gerne wollte ich den Teens zeigen, dass ich – damals Vierzigjähriger – Mut habe. Aber der kam leider nicht ... Erst ein paar Jahre später war es dann soweit. Ich hatte mich durch verschiedene Attraktionen durchgearbeitet und meine Innereien auf extreme Belastungen vorbereitet. Und dann saß ich in dem Sitz, wurde angegurtet und eingeklickt und mit all den anderen neben mir nach oben gezogen. Es war klar: „Jetzt gibt es kein Zurück mehr...“

Oben kippte der Stuhl noch leicht nach vorne, was sämtliche Adrenalinventile im Körper schlagartig öffnete, ehe es dann in rasanter Geschwindigkeit nach unten ging. Selbst der Gedanke: „Und wenn er diesmal unten nicht anhält?“, war kaum gedacht, als mein Sitz schon abbremste und ich mir klarmachen konnte, dass tatsächlich alles gut gegangen war. Mit stolz geschwellter Brust trat ich nach draußen ... Ein Held war geboren.



Klaus
Ehrenfeuchter

Das eigene Erleben zählt

Ich vergleiche dieses Erlebnis gerne mit dem christlichen Glauben. Wer noch nicht an Jesus Christus glaubt, beobachtet vielleicht Christen. Sieht, wie sie sich freuen und wie sie leiden, lernt vielleicht auch welche im Alltag kennen. Und dann steht irgendwie im Raum, selbst auch an Jesus Christus zu glauben. – Vielleicht haben Sie es sich bis heute noch nicht getraut. Ob es wirklich halten würde, was es verspricht? Ob es tatsächlich zu positiven Veränderungen im Leben führen würde?

Christlicher Glaube hat nichts damit zu tun, dass man etwas vermutet, was sich dann auch anders zeigen könnte. So etwas wie: „Ich glaube, dass es heute noch regnet.“

Christlicher Glaube hat etwas mit „in etwas Tragfähiges hineinfallen lassen“ und „von etwas getragen werden“ zu tun. Es geht um Beziehung zu Jesus Christus, der versprochen hat, dass dieses Vertrauen in ihn im Leben trägt.

Um es kurz zu machen: Sie werden es erst merken, wenn Sie sich selbst „in Gottes Arme fallen lassen“, dass dies trägt. Erst im Alltag, wenn Sie mit dem Glauben begonnen haben, wird sich zeigen, ob diese Glaubensbeziehung krisenstark ist.

Aber wie wäre es, wenn Sie mit Gott reden. Das könnte so gehen: „Jesus (Gott), ich möchte eigentlich mit Dir leben, aber ich weiß nicht recht wie das gehen soll und was es mit mir macht. Ich möchte Dir vertrauen und bitte Dich, dass Du mein Leben in Deine Hand nimmst. Halt mich fest und zeige mir, wie ich nun mit Dir leben kann und was dran ist.“

Wenn Sie andere Christen kennen, denen Sie vertrauen, kann es eine Hilfe sein, wenn Sie sich mit der einen oder dem anderen austauschen, wie es Ihnen nun geht in Ihrem „Glaubensstart“. Ich bitte Sie, ehrlich zu sein und nichts vorzugeben, was nicht auch tatsächlich Ihrer Erfahrung entspricht. Ich wünsche Ihnen, dass Sie merken wie gut es ist, wenn Jesus Christus Ihr Leben trägt und prägt.

Und wenn dann Zweifel und Fragen kommen, die sich nicht lösen und beantworten lassen, dann können Sie das beten, was für Christen 2020 als Motto gilt: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben.“

Und dann werden Sie die Erfahrung machen, dass der eine oder andere Zweifel verschwindet und Antworten auf einige Fragen klar sind. Hauptsache ist jedoch, dass Sie wissen: Ich werde getragen. Jesus geht mit, egal was kommt.

Klaus Ehrenfeuchter

Durch den EISKANAL

Auf einem Rennschlitten mit dem Kopf voran mit bis zu 145 Kilometer pro Stunde einen Eiskanal herunterzurasa, das ist Skeleton. Felix Seibel (Münster) ist erfolgreich in diesem Sport. Noch wichtiger ist ihm sein christlicher Glaube.



„Angst vor der Bahn habe ich nicht“, bekennt der 21-jährige Sportsoldat der Luftwaffe, der in Münster derzeit Jura studiert. Die Bundeswehr bezahlt ihn, stellt ihn aber frei, damit er trainieren kann. Er wurde in Sibirien geboren. Als er ein Jahr alt war, wanderten seine Eltern – Russlanddeutsche – in die alte Heimat aus. In Hallenberg im Sauerland fanden sie ein neues Zuhause. Der Ort ist nur zwölf Kilometer von Winterberg entfernt – einem von vier Orten in Deutschland mit einer Bobbahn. Er war in der dritten Klasse, als er sich erstmals auf einem Schlitten in den Eiskanal wagte.

Schwer gestürzt

Ab 2010 wechselte er auf den Skeleton: „Mit dem Kopf voran – das hat mir besser gefallen.“ Der Name des Schlittens rührt daher, dass er an ein stählernes Skelett erinnert. Gelenkt wird durch Gewichtsverlagerungen. Stürze gehören dazu. 2011 hatte Seibel einen schweren Unfall – bei Proben im Sommer. Er stürzte und wachte mit einigen Brüchen im Krankenhaus wieder auf.

Dennoch entschied er sich fürs Weitermachen. 2018 gewann

er die Deutsche Meisterschaft der Herren. Da war er 20 Jahre jung – und gilt seitdem als Talent. Derzeit ist er amtierender Juniorenmeister.

Im Hotel eine Gideon-Bibel gefunden

Seibel stammt aus einem christlichen Elternhaus. Er wurde in der evangelischen Kirche von Hallenberg getauft und konfirmiert. Doch als Jugendlicher war ihm seine Karriere im Sport wichtiger als der Glaube. Bei einem Wettkampf in Oberhof in Thüringen fand er im Hotelzimmer im Nachtschrank eine Bibel des Internationalen Gideonbundes. Er las einige Kapitel – und fühlte sich angesprochen. Er merkte, dass die Lektüre und das Gebet ihm guttaten: „Das hat mir Halt gegeben.“

Seine Aufregung verschwand. Er setzte sich mit der Zentrale des Gideonbundes in Wetzlar in Verbindung und bat darum, eine solche Bibel zu bekommen. Tatsächlich kam ein Mitarbeiter vorbei und schenkte ihm ein Exemplar. Später lud ihn der Gideonleiter, Johannes Wendel, nach Wetzlar ein. Und erst zu dem Zeitpunkt fiel dem Spit-

zensportler das Übergabegebete an Gott auf den letzten Seiten der Gideonbibel auf. Er setzte seine Unterschrift darunter und bekräftigte damit, wirklich als Christ leben zu wollen.

Vor jedem Wettkampf sucht er nun die Nähe Gottes. Direkt vor dem Start spricht er kurze Gebete – etwa Sätze aus den Psalmen: „Der Herr ist mein Hirte.“

Er merkt, dass er auf diese Weise ruhig wird und sich anschließend ganz auf das Rennen konzentrieren kann. Derzeit bereitet er sich auf die nächsten Olympischen Winterspiele 2022 in Peking vor. Auch im Sommer gibt es für ihn keine Trainingspause. Wie es nach seiner Sportkarriere weitergeht, weiß er noch nicht. Nach dem Jurastudium will er gerne Richter werden oder alternativ Rechtsanwalt in der Bundeswehr. Er ist sicher, dass Gott ihm noch zeigen wird, was dann dran ist.

Klaus Rösler

Felix Seibel

